81. Jahrgang. Nr. 515 Sonnabend, 31. Oktober 1936

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 3.20, durch Postbezug RM. 3.20 einschließlich 49,7 Rpf. Postgebühr (ohne Bestellgeldgebühr) bei siebenmal wöchentlichem Versand. Einzelnummer 15 Rpf., außerhalb Sachsens 20 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 8: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 8 Rpf. Hilfsgeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Einzige Tageszeitung Sachsens mit Morgen- und Abendausgabe

Der Führer bei den alten Kämpfern

Die Alte Garde feiert den Eroberer Berlins

Jubiläumskundgebung des Gaues Berlin im Sportpalast

Berlin, 30. Oktober.

Die Zehnjahresfeier der NSDAP, Gau Berlin, fand am Freitagabend ihren Höhepunkt in einer gewaltigen Kundgebung im Berliner Sportpalast. In zwölf Sälen der Reichshauptstadt, deren Namen fast alle ebenfalls an die Kampfjahre erinnern, fanden gleichzeitig Versammlungen statt. Der Rundfunk übertrug die Kundgebung mit der Rede des Gauleiters Dr. Goebbels in jedes Haus. Nicht nur Berlin, sondern das ganze Reich nahm Anteil an dieser Feier, die eine besondere Bedeutung noch durch die Anwesenheit des Führers bekam, der an diesem Ehrentage die alten Kämpfer Berlins selbst begrüßte.

Die gleiche lodernde Begeisterung, die den Berliner Gauleiter so oft an diesem Platz umjubelt hat, brach sich wieder Bahn, als Dr. Goebbels, gefolgt von den Trägern und Trägerinnen des goldenen und silbernen Gau-Ehrenzeichens, im Saal erschien und seinen Weg durch das SS-Spalier zum Podium nahm. Eine ungeheure Welle der Liebe, der Freude und des Stolzes schlug ihm entgegen, den die Berliner ihren „Doktor" nennen, den man im Reich als den Eroberer Berlins kennt, der aller Welt bekannt ist, als einer der getreuesten Paladine des Führers.

Kaum hatte Dr. Goebbels Platz genommen, als die Musik einsetzte mit dem hinreißenden Marsch „Durch Großberlin marschieren wir". Stehend sangen die 15 000 Anwesenden die altbekannten Verse mit. Der stellvertretende Gauleiter, Staatsrat Görlitzer, gab dem Gedanken aller Ausdruck, als er die Kundgebung mit den Worten eröffnete: „Für zehn Jahre Kampf um Berlin und zu seinem Geburtstag gratulieren wir unserem Gauleiter Dr. Josef Goebbels! Sieg Heil!" Ein Begeisterungssturm, Heilrufe, minutenlanges Händeklatschen und Fußstampfen setzte ein. Immer wieder mußte Dr. Goebbels nach allen Seiten hin danken für diesen Ausdruck der Liebe und des Vertrauens.

Zu Beginn seiner Rede an die Parteigenossen des Gaues Groß-Berlin gedachte Gauleiter Dr. Goebbels im Sportpalast der alten Parteigarde, der in erster Linie die Tage des Gaujubiläums gegolten hätten. Das waren Idealisten in des Wortes bester Bedeutung! Denn es gehörte schon ein unerhörter Idealismus dazu, das tollkühne Wagnis zu unternehmen, auf dem Asphaltboden dieser bolschewistischen Stadt das Banner Adolf Hitlers aufzupflanzen, im Kampfe gegen eine tausendfache Uebermacht, der alle modernen Hilfsmittel der Presse und des Rundfunks, die politische Macht der Parteien, der Gewerkschaften und des Geldes zur Verfügung standen.

Der Aermste — der Treueste

Dieser Idealismus ist meistens nicht bei der Intelligenz oder gar der Intellektualität zu finden gewesen, sondern gerade in dem kleinsten und ärmsten Teil unseres Volkes. (Stürmische Zustimmung.) Es ist dabei gleichgültig, aus welchen Motiven der einzelne zu uns kam — ausschlaggebend ist, daß er kam, daß er den Mut hatte, sich zu uns zu gesellen und alle Leiden und Gefahren auf sich zu nehmen, die mit der nationalsozialistischen Bewegung nun einmal verbunden waren. Denn nicht immer — so fügte Dr. Goebbels mit feiner Ironie unter jubelnder Zustimmung seiner Kameraden hinzu —, nicht immer trug man uns auf Händen, und nicht immer bemühte man sich, uns zu erklären, man habe auch schon immer so gedacht!

Dr. Goebbels schilderte dann, immer wieder von Beifallsstürmen unterbrochen, die nationalsozialistische Versammlungswelle, die Woche um Woche in den größten Sälen über die 4,5-Millionen-Stadt hereinbrach, und er brauchte nur einige der so bekannten Versammlungsstätten zu nennen, um bei jedem einzelnen der Zuhörer die Erinnerung an so viele kleine Einzelzüge aus dem historischen Werden des Gaues wachzurufen.

Familientag — Freudentag

„Wer hätte im Oktober 1926, als wir in breiter Front den Kampf aufnahmen", so sagte Dr. Goebbels, „auch nur zu hoffen oder zu träumen gewagt, daß keine zehn Jahre bis zur Machtergreifung vergehen werden! Es ist uns manchmal so, als hätten wir gestern erst angefangen, und manchmal erscheinen uns diese zehn Jahre wie eine Ewigkeit. Vor diesen zehn Jahren waren wir alle, unsere Fahne, unsere Ziele und unsere Bewegung, den weitesten Kreisen der Berliner Oeffentlichkeit unbekannt, ja wir selbst kannten uns nicht einmal und heute sitzen wir zusammen, als wenn wir Brüder und Schwestern wären, heute haben wir das Gefühl, als begingen wir eine Art Familientag. Dieser Familientag aber ist für uns zugleich ein Freudentag, an dem wir uns alle wieder zusammenfinden und uns wiederum bekennen zu den großen Idealen, die wir kämpfend vorwärtsgetragen haben!"

(Fortsetzung auf Seite 2)

Luther, der deutsche Prophet

Von Superintendent Ficker

Reformationsglocken läuten und da taucht die Gestalt des Mannes vor uns auf, der der eigentliche Held der Reformationsgeschichte gewesen ist. Wir haben heute ein neues Verständnis dafür gewonnen, daß Gott das Beste einem Volke in hervorragenden Männern schenkt. Und ein Geschenk kostbarster Art ist dieser Mann für unser deutsches Volk gewesen. Er ist uns kein Heiliger; er ist uns ein Mensch mit seinen Ecken und Kanten. Aber er gehört uns doch zu den Herrlichsten und Freiesten, die je eine deutsche Mutter gebar. Wo er uns entgegentritt, wo er in seiner machtvollen Sprache zu uns redet, da geht ein Aufjubeln durch unsere Seele.

„Deutsch sein Name, deutsch sein Blut,
Deutsch sein Trotz und Mannesmut,
Deutsch sein frommes Kinderherz,
Froh in Gott in Lust und Schmerz."

Wo ist es einem Volke wieder gegeben worden, so fein eigen Selbst, sein tiefstes Wesen, sich in einem Manne widerspiegeln zu sehen, der wie eine Verkörperung seines Besten ist!

Es ist mit Worten nicht zu sagen, was er unserem Volke gegeben hat. Er sang uns das Lied von der festen Burg. Er gab uns die deutsche Bibel. Er hat erst wirklich den Reichtum des Evangeliums uns erschlossen, seinen vollen Segen über uns ausgeschüttet. Er hat uns Mut gemacht, mit beiden Füßen fest auf dieser Erde zu stehen als dem Acker, auf dem wir nach Gottes Willen kräftig wirken sollen. Er hat uns Beruf und Ehe, Volkstum und heimische Art geheiligt. Die ganze neuere Geschichte unseres Volkes und Vaterlandes wäre ohne Luther gar nicht zu denken. Es gibt kaum ein Gebiet unseres deutschen Lebens, auf dem man nicht seinen Spuren begegnete.

Doch, damit sind wir auch schon vor die Frage gestellt: Ist Luther nicht hauptsächlich aus dieser völkischen Schau zu verstehen und zu begreifen? Ist seine Tat nicht im eigentlichen Sinne nur die Auflehnung deutscher Art und deutschen Wesens gegen jahrhundertelange Überfremdung gewesen? Wir sehen, daß Luther auch von denen in Anspruch genommen wird, die die Forderung eines „deutschen Glaubens" vertreten. Sie reihen ihn dann ein in die Ahnenkette derer, in denen immer wieder der „religiöse Urwille" des deutschen Volkes aufgebrochen sei. Freilich — Luther sei auf halbem Wege stehengeblieben und es gelte, sein Werk nun erst zu Ende zu führen. Die Frage ist also: Ist Luther wesentlich vom Evangelium her zu verstehen oder nicht? Haben jene Recht, so ist unsere ganze bisherige Schau falsch gewesen.

Indessen, wer nur etwas Bescheid weiß, dem ist es klar, daß man die Gestalt Luthers nicht schlimmer verzeichnen kann als so. Wohl ist sich Luther bewußt, der deutschen Nation einen Dienst zu tun, dem er sich nicht entziehen dürfe. Der Zorn des Reformators ist auch der Zorn des deutschen Mannes über die Welschen, die „lachen, daß sie uns so fein äffen und narren können in Gottes Namen". In der „Warnung an seine lieben Deutschen" 1531 schreibt er: „Weil ich der Deutschen Prophet bin, denn solchen hoffärtigen Namen muß ich mir hinfort selbst zumessen . . ., so will mir als einem treuen Lehrer gebühren, meine lieben Deutschen zu warnen vor ihrem Schaden und Gefahr." Und am Schluß seiner „Predigt, daß man Kinder zur Schule

17 Menschenleben wurden aus Seenot gerettet

Der Führer dankt den Rettungsmannschaften

Bremen, 30. Oktober.

Auf die Meldung des Vorstandes der „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger" über die Rettung von 17 Menschenleben aus Seenot in den schweren Stürmen des 27. und 28. Oktober ist folgendes Telegramm eingetroffen: „Ich danke Ihnen für Ihre Meldung und bitte Sie, den Rettungsmannschaften der Stationen Westerland, Friedrichskoog, Norderney und Neuharlingersiel meine Anerkennung zu übermitteln. gez. Adolf Hitler."

Der Wind frischt wieder auf

Cuxhaven, 30. Oktober.

Seit den frühen Morgenstunden liegt der Bergungsdampfer „Hermes" über der Ankerstelle des Feuerschiffes „Elbe I", um die Möglichkeiten und die Bedingungen einer Bergung festzustellen. Auch der Seezeichendampfer „Neuwerk" befindet sich an der Unglücksstelle.

Der wieder aufgefrischte Wind, der mit Stärke 6 aus Südwest weht und einen starken Seegang verursacht, hat eine Taucheruntersuchung bisher nicht möglich gemacht, so daß über die Lage des Wracks und damit über die Möglichkeit oder die mögliche Art der Hebung noch nichts gesagt werden kann.

Deutsche Hilfe für ausländische Schiffe

Neuyork, 30. Oktober.

Der von der See kommende Fischdampfer „Hamburg", beheimatet in Wesermünde, hat auf seiner Heimfahrt ein in höchster Seenot befindliches belgisches Fischereifahrzeug in den Altonaer Fischereihafen eingeschleppt. Die Mannschaft wurde gerettet. Der Kapitän und ein Matrose waren von einer überkommenden See schwer verletzt worden. Die Schiffbrüchigen sind von der Auslandsorganisation der NSDAP in Obhut genommen worden.

Nach einem in Neuyork aufgefangenen Funkspruch ist der englische 5000-Tonnen-Frachter „Afghanistan" etwa 800 Meilen westlich von Schottland in Seenot geraten. Der Frachtdampfer treibt steuerlos ostwärts. Auf die SOS-Rufe eilte der deutsche Hochseeschlepper „Seealke" der „Afghanistan" zu Hilfe.

Mollison fliegt über den Nordatlantik

London, 30. Oktober.

In der neuen Rekordzeit von 13 Stunden und 16 Minuten ist dem englischen Flieger Jim Mollison zum dritten Male die Ueberfliegung des Atlantiks geglückt.

Mollison war am Donnerstagabend von Harbour Grace in Neufundland abgeflogen und traf heute vormittag wohlbehalten im Londoner Flughafen Croydon ein. Eisbildung auf den Tragflächen erschwerte anfänglich den Flug, der in einer durchschnittlichen Höhe von 5000 Meter durchgeführt wurde, doch besserte sich später das Wetter beträchtlich.

Lord Londonderry beim Führer

Berlin, 30. Oktober.

Der Führer und Reichskanzler empfing am Freitag den früheren englischen Luftfahrtminister Lord Londonderry und Gemahlin. Vorher waren Lord und Lady Londonderry Gäste des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring.

Heute Beilage:

Die Frau und ihre Welt